

DER SEELE EINE SPRACHE GEBEN (PREDIGTREIHE ÜBER PSALMEN)



»Majestät vor der Tür« Psalm 24

»Majestät vor der Tür« Psalm 24

Von Victoria, der Königin des vereinigten Königreichs im 19. Jahrhundert, erzählt man, dass sie während ihrer Aufenthalte in der Sommerresidenz Balmoral Castle in Schottland gern in einfachen Kleidern durch den Wald wanderte und sich freute, wenn sie unerkannt blieb. Eines Tages geriet sie während eines solchen Spaziergangs in ein heftiges Unwetter. Als sie eine Hütte sah, eilte sie darauf zu. Eine alte schottische Bäuerin, die ihr Haus nur selten verließ, lebte hier ganz allein. Die Königin grüßte sie und fragte, ob sie ihr einen Regenschirm leihen könne; sie werde dafür sorgen, dass er schnell zurückgebracht würde. Die alte Frau ahnte nicht, wer da bei ihr Unterschlupf gesucht hatte. »Nun«, antwortete sie mürrisch, »ich habe zwei Schirme. Der eine ist fast neu. Den alten können Sie bekommen, den neuen verleihe ich keinem.« Mit diesen Worten gab sie der Königin den abgetragenen alten Schirm, dessen Stangen nach allen Seiten herausschauten. Die Königin dachte, bei diesem Wetter sei ein schlechter Schirm immer noch besser als gar keiner, und nahm ihn höflich an. Sie dankte der Frau und ging mit einem kleinen Lächeln hinaus. Doch wie groß war der Schreck der armen alten Frau, als am nächsten Morgen ein Diener in königlicher Livree eintrat und ihr im Namen der Königin Victoria den alten Schirm zurückbrachte! Sie lasse danken und versicherte, dass er ihrer Majestät gute Dienste geleistet habe, sagte der Überbringer. Wie traurig war die Frau nun, dass sie der Königin nicht das Allerbeste, das sie besaß, angeboten hatte. Wieder und wieder klagte sie: »Wenn ich es nur gewusst hätte! Oh, wenn ich es nur gewusst hätte!«

Als David den Psalm 24 geschrieben hat, der dem Lied »Macht hoch die Tür« als Grundlage diente, hat er uns sehr deutlich vor Augen gestellt, wer hier vor der Tür steht und anklopft. Nicht, dass wir denselben Fehler begehen wie diese schottische Bäuerin, die ihre Königin so kalt mit dem alten Regenschirm abservierte. Nachdem wir dieses Lied von Georg Weissel schon gesungen und von den Schülern des Biblischen Unterrichts bereits Einiges darüber gehört haben, lohnt es sich sehr, diesen Psalm nun selber zu Wort kommen zu lassen. Wir sprechen ihn miteinander im Wechsel der beiden Blöcke hier im Saal.

Psalm 24 (Luther-Übersetzung)

1 »Ein Psalm Davids.« Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen. 2 Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet. 3 Wer darf auf des HERRN Berg gehen, und wer darf stehen an seiner heiligen Stätte? 4 Wer unschuldige Hände hat und reinen Herzens ist, wer nicht bedacht ist auf Lug und Trug und nicht falsche Eide schwört: 5 der

wird den Segen vom HERRN empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heiles. 6 Das ist das Geschlecht, das nach ihm fragt, das da sucht dein Antlitz, Gott Jakobs. »SELA«. 7 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! 8 Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR, stark und mächtig, der HERR, mächtig im Streit. 9 Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe! 10 Wer ist der König der Ehre? Es ist der HERR Zebaoth; er ist der König der Ehre. »SELA«.

Wie bei der schottischen Bäuerin steht auch hier bei David eine Majestät vor der Tür. Aber ist hier nicht bereits für mich »Ende Gelände«. Welcher König will denn zu mir? Gut, der muss ja auch gar nicht zu mir kommen, es würde mir völlig reichen, wenn ich ihn zwischendurch persönlich um Unterstützung bitten könnte. Einfach mal anrufen und sagen, was mir fehlt, würde mir schon völlig ausreichen. Aber wer von den Regierenden interessiert sich doch wirklich dafür, was ich brauche? Ich habe eher öfter den Eindruck, ich bin nicht mehr als eine Steuernummer für sie. Oder können Sie sich wirklich vorstellen, dass Sie sich mit Ihren Anliegen unserer Bundeskanzlerin persönlich anvertrauen können. Natürlich, wo käme sie auch hin, sich um die vielen Kleinigkeiten unseres Lebens und dem der anderen 80 Millionen Deutschen zu kümmern? Meine finanziellen Sorgen, der Ärger mit den Nachbarn oder den verspäteten Zügen und dem uneinsichtigen Sachbearbeiter, der tägliche Frust über die Jugendlichen, die im Mehrfamilienhaus ihre dreckigen Fahrräder im Flur abstellen, dass man mit dem Kinderwagen nicht mehr vorbei kommt. All das sind ganz normale Probleme, wie jeder sie kennt. Und diese ganz normalen ungelösten Schwierigkeiten können unser Leben so schwer machen. Aber meinen Sie die Bundeskanzlerin könnte sich dieser Probleme annehmen? Wer darf sich überhaupt mit seinen Anliegen an sie wenden? Wer darf zu ihr durchgestellt werden? Aber wenn es unsere Bundeskanzlerin nicht schafft, unsere Probleme zu lösen, dann Barack Obama vielleicht? Wer weiß, ein Versuch wäre es wert. Und dann setze ich mich einfach mal hin und schreibe ihm einen Brief im besten Hochschwäbisch, das ich beherrsche: »Sehr geehrter Mister President of the United States. Vielen Dank, dass Sie sich so hingebungsvoll um die Probleme dieser Welt kümmern. Ich habe auch eins. Durch die vielen dreckigen Fahrräder im Flur bei uns daheim, komm ich nicht mehr mit dem Kinderwagen zu unserer Wohnung und der Dreck verteilt sich im ganzen Haus. Vielen Dank für Ihre Hilfe.« Was meinen Sie, was mit diesem Brief passiert? Ob ihn Barack Obama jemals zu lesen bekommt? Hier hab ich Ihnen die überraschende Antwort.¹

Es gibt auch Präsidenten mit einem Herz für die einfache Bevölkerung, besonders wenn es die schwäbische ist. Doch der König von dem David hier schreibt, spielt

¹ <http://www.youtube.com/watch?v=eF3qxtO70Zw&feature=related>

noch in einer ganz anderen Liga. Er hebt sich von den menschlichen Regierenden gewaltig ab. David stellt ihn uns in diesem Psalm näher vor, dass wir es wissen, mit wem wir es zu tun haben.

1. Der Herr der Erde (Verse 1-2)

David schreibt hier in diesem Psalm von einem König. Nun in aller Regel übernehmen Monarchen die Herrschaft von ihren Vorgängern durch Erbschaft. Es gibt sicher auch noch andere Wege, um an die Macht zu kommen, aber gewöhnlich wird der Thron vererbt, ohne dass man sich besonders dafür qualifizieren muss. Ganz anders stellt uns David diesen König vor, von dem er spricht.

1.1 alles gemacht

Sein Anspruch zu herrschen leitet sich daraus ab, dass er alles geschaffen hat. Alles was lebt, verdankt dieses Leben, den Lebensraum und die Lebensumstände diesem König. Er hat einfach alles gemacht. Selbst die Grundstoffe und chemischen Elemente, aus denen alles besteht, sind auf ihn zurückzuführen. Aus dem Nichts schuf er das gesamte Universum, so wie wir es antreffen und niemals zu Ende erforschen können. So umfangreich, so kunstvoll und vielschichtig ist alles angeordnet, dass wir es mit Möglichkeiten unseres Verstandes nie erfassen können.

1.2 alles gehört ihm

Sehr konsequent ergibt sich für David daraus die Schlussfolgerung, dass diesem König nun auch alles gehört. Klar, das ist doch logisch: Als Schöpfer ist er niemand etwas schuldig, er hat das alleinige Recht, alles sein eigen zu nennen. Auch mein eigenes Leben gehört ihm. Meine Energie, meine Zeit, mein Charakter, meine Familie, einfach alles. Das hört sich zunächst etwas gefährlich an, denn dann hat ja ein Anderer das Sagen über mein Leben. Aber was ist, wenn ich nicht will, was oder wie er will? Da muss ich wissen, dass ich dafür auch die Konsequenzen zu tragen habe. Immerhin muss ich davon ausgehen, dass der, der alles gemacht hat, auch am besten weiß, wie alles funktioniert. Wenn er also irgendetwas von mir möchte, ist es immer zu meinem Besten. Wenn ich mich dagegen entscheide, ist das höchstens noch die zweitbeste Variante. Aber warum einen schlechteren Weg wählen, wenn mir Gott das Beste anbietet? Das macht irgendwie keinen Sinn. Aber ich muss mich ständig neu darauf festlegen, dass ich es wirklich so will, dass mein Leben Gott gehört und mich ihm völlig zur Verfügung stelle.

2. Der König der Ehre (Verse 7-10)

Gott wird sich jedenfalls nicht dafür hergeben, mich zu einem bestimmten Schritt zu zwingen. Er will, dass ich mich ihm freiwillig öffne. Er will aus freien Stücken geliebt werden und nicht aufgrund von Manipulation oder Druck. Diese Verantwortung für mein Leben überlässt er mir: Welche Entscheidungen treffe ich? David sagt, bei diesem Herrscher vor der Tür handelt es sich um den *König der Ehre* (Verse 7-10). »*Es kommt der Herr der Herrlichkeit*«, hat Georg Weissel in seinem Adventslied gedichtet. Diesem König gehört zu Recht alle Ehre. Die einzig angemessene Form, diesem Charakter, dieser Vollkommenheit und Güte Gottes zu begegnen, ist sie zu ehren, sie zu loben und von Herzen zu lieben. Es ist nicht nur Respekt, den Gott verdient. Das ist der richtige Umgang den Menschen gegenüber: respektvoll, indem wir einander achten. Gott will aber nicht nur geachtet und respektiert werden, er will, dass die Menschen ihm göttliche Verehrung, Huldigung, Anbetung, Gehorsam und Liebe entgegenbringen. Er ist der König, der das verdient hat. Alles weniger wäre eine Geringschätzung seiner Person.

2.1 der Starke

David fragt ganz bewusst in diesem Zusammenhang, wer es sich denn überhaupt erlauben kann, sich Gott auf dem Tempelberg in Jerusalem zu nähern (Vers 3). Denn hier an dem Ort, wo zu Davids Zeiten die Stiftshütte und später der Tempel steht, thront Gott, die höchste Majestät. Hier ist das Zentrum des Universums. Hier konzentriert sich mehr Macht als bei einer Zusammenlegung des Bundeskanzleramts, des Weißen Hauses, des Kremls, des Vatikans und der Stadtverwaltung Kanderns. David schreibt von diesem König: »*Es ist der Herr, stark und mächtig, der Herr, mächtig im Streit*« (Vers 8). Mit diesem Herrn konnte es in der gesamten Menschheitsgeschichte noch keiner aufnehmen. Alle haben sie den Kürzeren gezogen. Ob das nun ein Nebukadnezar war oder ein Nero oder ein Napoleon. Alle haben sich an ihm die Zähne ausgebissen, als sie ihn verdrängen wollten. Und als an Karfreitag schon viele dachten, diesem König eine entscheidende Niederlage verpasst zu haben, macht der daraus den größten Sieg der Weltgeschichte und haut den Teufel und den Tod vom Sockel. Einer allein ist Herr aller Herren und König aller Könige. Einer allein gibt der Welt ihre Richtung an.

2.2 der Heilige

Aber niemals verführte Gott diese absolute Macht dazu, sie zu missbrauchen. Wenn ein Mensch nicht von ihm bestimmt werden möchte, bleibt Gott vor der Tür stehen. Dort wartet er, klopft unermüdlich an, bittet um Einlass, weint über ver-

schlossene Türen und versucht immer wieder neu zu überzeugen. Was für ein Gott!

Auch als Zentrum der Macht bleibt er der absolut Reine und Vollkommene mit unbestechlichem Charakter und größter Klarheit im Blick auf seine Werte. Selbst als Jesus durch den Teufel persönlich durch allerhand Versuchungen auf eine schiefe Bahn gelockt werden sollte, blieb er eindeutig und standhaft. Seinem tiefsten Wesenszug, nämlich seiner überragenden Liebe blieb er bei aller Macht und Stärke ständig treu. So wie Georg Weissel es formulierte: »*Er ist gerecht ein Helfer wert; Sanftmütigkeit ist sein Gefährt, sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit; all unsre Not zum End er bringt.*« Was für ein Gott!

3. Offenen Türen (Verse 3-6)

Wie können wir es da nur aushalten, in dieser unmittelbaren Gegenwart dieser prächtigen Majestät? Welch ein Kontrast ergibt sich hier, wenn wir unser Leben daneben stellen. Und da will dieser König sogar in unsere armselige Hütte einziehen? Wenn David hier die Kriterien benennt, die einen Menschen qualifizieren, in Gottes Gegenwart zu treten, sieht es doch ganz schlecht aus bei uns - jedenfalls bei mir.

Wer unschuldige Hände hat, sagt David. Aber was ist mit all dem Schlechten, was ich mit meinen Händen schon getan habe. Beleidigende Gesten, Gewalt, verletzende Briefe, falsche Mausclicks und so weiter? Ich kann bei diesen Vorgaben nicht mithalten.

Wer ein *reines Herz* hat, fährt David fort. Da wird es auch nicht besser. Wie viele negative Gedanken gingen mir schon durch den Kopf. Neid, Zorn, Missgunst, Gier, Selbstverneinung, Hochmut, Selbstgerechtigkeit. Und die Liste könnte beliebig verlängert werden. Diese Gedanken schließen mich doch von Gottes Nähe aus.

Kein Lug und Trug und keine *falschen Eide* sind das nächste Kriterium. Aber wie oft hab ich die Wahrheit gebeugt, in einer Lüge verdreht, in Zweideutigkeiten oder Halbwahrheiten verfremdet oder in einem falschen Zusammenhang verdunkelt?

Das war's dann wohl. Ausgeschlossen, mit Gott leben zu können. Wenn David in seinem Psalm so offen fragt (Vers 3): »*Wer darf auf des Herrn Berg gehen und stehen an seiner heiligen Stätte?*«, ist die Antwort bei mir klar: »Ich nicht! Durchgefallen! Ich darf nicht zu Gott kommen.«

Und dann geschieht das Unfassbare und Einzigartige: Dieser Gott kommt zu mir.

In Jesus betritt der heilige, gerechte und unnahbare Gott irdischen Boden. Er reift als Embryo im Leib einer Sünderin, wächst auf und lebt 30 Jahre unter Menschen, die alle disqualifiziert sind, in Gottes Nähe zu kommen. So wie es Paulus später auf den Punkt bringen sollte (Röm. 3,23 - »Hoffnung für alle«): *»Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte.«* Was uns verschlossen war, nämlich zu Gott zu kommen, überwand Jesus, indem er zu uns kam. Niemals hätte die schottische Bäuerin jemals im Balmoral Castle oder gar dem Buckingham Palast Zutritt erhalten, aber die Königin kam zu ihr in ihre einfache Hütte und klopft an.

Sehr einfühlsam bringt Gott damit zum Ausdruck, dass er in unser Leben einziehen will (Verse 7 und 9). Wir sollen ihm unser Leben öffnen, ihm darüber die Regierung übertragen. Er soll auf meine Entscheidungen, Wünsche und mein Verhalten entscheidenden Einfluss nehmen. Er soll mein Leben immer mehr so prägen können, wie er das haben will. Und ich will ihm mit meinem Leben die Ehre geben. Der König der Ehre soll durch mein Leben geehrt werden, indem ich mich immer mehr dafür entscheide, was er von mir haben will. Und gleichzeitig verspricht er mir, wie es David formulierte: *»Der wird den Segen vom Herrn empfangen und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils«* (Vers 5). »Ja, Jesus das bring mit. Ich danke dir für deinen Segen, ich danke dir für deine Gerechtigkeit, die dein Advent, deine Ankunft, in mein Leben bringt. Ich will für dich leben und dich erleben - in Ewigkeit.«

*»Komm, o mein Heiland Jesus Christ, meins Herzens Tür dir offen ist;
ach zieh mit deiner Gnade ein, dein Freundlichkeit auch uns erschein, dein Heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr.«*

Gerne können Sie gleich bei Mitarbeitern unserer Praystation dieses Gebet auch vor einem Zeugen sprechen und für sich persönlich beten lassen, dass Jesus in ihr Leben einzieht, ausräumt mit dem Müll und seinen guten Einfluss in Ihrem Leben ausweitet. Aber keiner soll heute nach Hause gehen, ohne dass dem König Jesus die Tür im Leben geöffnet wurde. Wenn die Majestät anklopft, soll sie auch eintreten dürfen. Und wenn der König schon mal drin ist, dann soll er auch gestalten dürfen. Das ist das größte Glück unseres Lebens.

FeG  Kandern

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis (Titelbild): ©stihl024/Pixelio, www.pixelio.de